

# Bericht über den Kurs für Fortbildungsschullehrerinnen in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **11 (1906-1907)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310501>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bericht über den Kurs für Fortbildungsschullehrerinnen in Bern.

Das bernische „hauswirtschaftliche Frauenkomitee“ hat vergangenen Sommer den 3. Kurs für Fortbildungsschullehrerinnen veranstaltet. Auf die Ausschreibung desselben liefen 24 Anmeldungen von Lehrerinnen und Arbeitslehrerinnen ein. Also fehlt's auf dieser Seite nicht an Interesse und Begeisterung für die Sache der weiblichen Fortbildung.

Am 24. September rückten aus allen Gauen unseres Kantons 23 Kursteilnehmerinnen im Spitalackerschulhaus ein. Weil das Arbeitsprogramm ein so reiches und vielseitiges war, so wurde der Kurs auf 4, statt wie bisher auf 3 Wochen, ausgedehnt. Der Stoff konnte um so gründlicher durchgenommen werden.

Der Lehrplan umfasste Haushaltungskunde, hauswirtschaftliches Rechnen, Musterschnitt, Handarbeiten, Hygiene und Gesetzeskunde.

Die Haushaltungskunde, erteilt von Fräulein Kohler, Lehrerin in Murzelen, erstreckte sich nicht nur auf praktische Gebiete, wie Kleidung, Nahrung, Wohnung usw., sondern auch auf ethische, z. B. Ordnung, Sparsamkeit, Sittlichkeit usw. Diese Themen gaben Anlass zu Diskussionen, welche reichlich benützt wurden. Durch den gegenseitigen Gedankenaustausch hat man manche geistige Anregung erhalten, welche nicht nur der Schule, sondern auch den Kursteilnehmerinnen im Privatleben von grossem Nutzen sein werden. Hin und wieder wurde ein Kapitel aus „Försters Jugendlehre“ miteingeflochten. Es wurde auch über die Gründung und Einrichtung der Fortbildungsschulen gesprochen.

Das Rechnen erscheint auf den ersten Blick als etwas Trockenes. Doch auf welche Art und Weise es in einer Fortbildungsschule erteilt werden soll, damit es Interesse erweckt, wusste Fräulein Stauffer, Lehrerin in Bern, sehr verständlich darzutun. Nicht komplizierte Buchhaltung und Wechselrechnungen gab es da, nein, Dinge, welche im Rechnungskreis einer Frau vorkommen und jeder bekannt sein sollten.

Musterschnitt, erteilt von Fräulein Kohler, und Handarbeiten gingen Hand in Hand. Was man im erstgenannten Fache nach eigenem Mass zeichnete und schnitt, wurde im Handarbeiten in Stoff ausgeführt. Unter der tüchtigen Leitung von Fräulein Stauffer, Lingère in Bern, entstanden eine Menge von Wäschegegenständen, welche an der öffentlichen Schlussprüfung ausgestellt wurden. Es war wirklich ein grosses Stück Arbeit für die kurze Zeit von 4 Wochen.

Herr Dr. Jordy aus Bern belehrte die Kursteilnehmerinnen über das, was jeder Laie in hygienischer und sanitärischer Hinsicht wissen soll. Über Ernährungslehre, Lungentuberkulose, Verbrennungs- und Infektionskrankheiten wurde an Hand von Modellen, Bildern und Statistiken gesprochen.

Als einen grossen Fortschritt in der weiblichen Fortbildung darf man die Einführung der Gesetzeskunde betrachten. Herr Fürsprech Scheurer aus Bern hat aus dem Zivilgesetz die Gebiete herausgegriffen, mit denen hauptsächlich die verheiratete Frau in Berührung kommt. *Gefühlt* hat die Frau die Gesetze schon lange und manchmal in sehr unangenehmer Weise.

Die Freinachmittage wurden benutzt zu Besuchen in den verschiedenen Fabriken von Bern und Umgebung, wie Seifenfabrik Walthard, Teigwarenfabrik Schermenmühle, Kaffeerösterei Sommer, Schokoladefabrik Tobler und Spinnerei

Felsenau. Aus allen Etablissements durfte man je ein Muster von Wert mit heimnehmen. Weitere Belehrungen wurden durch Vorträge erteilt.

Das eine Mal war es Fran Coradi-Stahl, welche über Zweck und Ziel der weiblichen Fortbildung sprach. Ein andermal entrollte Frau Dr. Gerber ein Bild der moralischen Schäden unserer Zeit. Frau von Goumoëns machte die Kursteilnehmerinnen mit dem Zweck des Vereins zur Hebung der Sittlichkeit bekannt. Aus allen Vorträgen sah man, dass die Weiterbildung der weiblichen Jugend noch ein grosses Arbeitsfeld ist.

Nun sind die Kursteilnehmerinnen wieder in ihrem Wirkungskreise und werden noch oft den Segen dieses Kurses empfinden. Möge die Begeisterung, welche jede mitgenommen hat, anhalten und Frucht tragen. Das ist wohl der beste Dank, den man Frau Walthard, der Gründerin des Kurses, den Lehrerinnen und Lehrern für ihre tüchtige Arbeit bringen kann. Noch ist dankbar zu erwähnen, dass der Staat das Unternehmen in finanzieller Weise unterstützt hat, sodass jeder Beteiligten eine Subvention ausbezahlt werden konnte. E. B.

---

### † Adèle Chopard.

Alle Berner Seminaristinnen aus den Jahren 1896—1903 kannten sie wohl und wissen oder vernehmen mit innigem Bedauern ihr trauriges Los. Nicht nur ihren Klassengenossinnen, auch den Seminarschwestern der obern und untern Klassen war sie eine treue Gefährtin, immer emsig und heiter, das Idealbild einer begeisterten Seminaristin. Morgens wanderte sie stets vorzeitig zur Schule und vom Treppengeländer blickte sie dann munter herab auf uns „Ältere“, zu denen sie sonst so andächtig emporschaute, wie wenn sie nie unsere „Höhe“ erreichen könnte, derweilen wir wussten, wie strebsam und tüchtig sie war und anscheinend dazu bestimmt, in ihrer Reifezeit manche von uns zu überflügeln. Jubelnd nahmen wir sie auf, wenn sie sich in unserem Schulzimmer zeigte, mit ihrem grossen glänzenden Blick und ihrem herzfrohen Lachen. Gerne liess sie sich necken ob ihrem Eifer und ihrer Vorliebe für das Fach der Botanik, in dem sie, innerhalb der Grenzen des Schulumöglichen, Hervorragendes leistete. Nicht umsonst unternahm sie Sonntags, in Begleitung des Vaters, der ihren Neigungen so viel Verständnis entgegenbrachte, weite Gänge, mit einer grünen Riesenbüchse beladen, und schaffte dann abends ganz beglückt an der Anlage ihres reichen Herbariums. In den andern Fächern leistete sie ebenfalls Gedienges, mutete aber ihrem nur scheinbar zähen Körper wohl eine übergrosse Arbeitslast zu. Alles was sie tat, tat sie mit Hingebung, vieles mit Leidenschaft, und auch dies intensive Mitschwingen der Seele zehrte an ihren Kräften. Neben der mannigfaltigen Arbeit fand sie immer noch Zeit, andere zu erfreuen. So war es ihre Wonne, in ihrem gemütlichen Heime im Marzili, mit ihrer lieben Mutter, uns etwa einen heitern Nachmittag zu bereiten. Was sie uns da nicht alles bot, und mit welcher Innigkeit! Und so viel liebes Leben musste so elend dahinsiechen! Nach bestens bestandenem Patentexamen, im Frühling 1901, wollte sie als Lehramtskandidatin die Hochschule besuchen. Wie Grosses hatte sie da vor, wie manche Pläne teilte sie mir mit, besonders botanische! Aber ein schlimmer Lungenkatarrh fesselte sie lange Zeit ans Bett. Entgegen den Erwartungen ihrer Nächststehenden raffte sie sich wieder auf und erholte sich